



35. Wettbewerb 2021/2023

Latein

2. Runde

Aufgabe 1

Interpretieren Sie den folgenden Brief Ciceros an seinen Freund Paetus (Text 1) nach formalen und inhaltlichen Kriterien! Die beiliegenden „Hinweise zur Interpretation“ liefern Ihnen dafür weitere Anhaltspunkte.

Beziehen Sie in Ihre Interpretation auch folgendes Zitat der amerikanischen Altphilologin Amanda Wilcox ein:

„In der Scherzhaftigkeit seiner Briefe an Paetus [...] sehen wir, wie Cicero den charmanten Witz eines Meisterbriefschreibers mit der aggressiven Pose eines Satirikers verbindet.“

Aufgabe 2

Verfassen Sie als „moderner“ Paetus einen Antwortbrief an Cicero. Beziehen Sie dabei die Ergebnisse Ihrer Interpretation von Text 1 sowie die beigefügten Materialien (Text 2 und 3) mit ein.

Arbeitszeit: 3 Stunden

Text 1: Cicero, *Ad familiares* IX, 20

Nach dem Sieg Caesars über die Senatspartei der Optimaten im Bürgerkrieg schreibt Cicero im Jahr 46 v. Chr. den folgenden Brief an seinen Freund L. Papius Paetus:

CICERO PAETO.

Dupliciter delectatus sum tuis litteris, et quod ipse risi et quod te intellexi iam posse ridere. Me autem a te ut scurram velitem malis oneratum¹ esse non moleste tuli. Illud doleo in ista loca venire me, ut constitueram, non potuisse. Habuisses enim non hospitem, sed contubernalem. At quem virum! Non eum, quem tu es solitus promulside
5 conficere; integram famem ad ovum affero, itaque usque ad assum vitulinum opera perducitur. Illa mea, quae solebas antea laudare, „O hominem facilem! O hospitem non gravem!“ abierunt: Nam omnem nostram de re publica curam, cogitationem de dicenda in senatu sententia, commentationem causarum abiecimus. In Epicuri nos adversarii nostri castra coniecimus, nec tamen ad hanc insolentiam, sed ad illam tuam
10 lautitiam, veterem dico, cum in sumptum habebas, etsi numquam plura praedia habuisti.²

Proinde te para: Cum homine et edaci tibi res est et, qui iam aliquid intellegat; ὄψιμαθεῖς autem homines scis, quam insolentes sint; dediscendae tibi sunt sportellae et artolagani tui. Nos iam ex arte ista tantum habemus, ut Verrium tuum et Camillum –
15 qua munditia homines, qua elegantia! – vocare saepius audeamus. Sed vide audaciam: Etiam Hirtio cenam dedi, sine pavone tamen. In ea cena cocus meus praeter ius fervens nihil non potuit imitari³.

Haec igitur est nunc vita nostra: Mane salutamus domi et bonos viros multos, sed tristes, et hos laetos victores, qui me quidem perofficose et peramanter observant. Ubi
20 salutatio defluxit, litteris me involvo: Aut scribo aut lego. Veniunt etiam, qui me audiunt quasi doctum hominem, quia paulo doctior sum quam ipsi. Inde corpori omne tempus datur. Patriam eluxi iam et gravius et diutius quam ulla mater unicum filium.

Sed cura, si me amas, ut valeas, ne ego te iacente bona tua comedim! Statui enim tibi ne aegroto quidem parcere.

25 Vale!

¹ ut scurram velitem malis onerare: In seinem Vergleich spielt Cicero darauf an, dass üblicherweise Unterhaltungskünstler zu Gastmählern und Gelagen eingeladen wurden, die die Gäste mit Witzen und Sticheleien unterhielten. Fanden die Unterhaltungsversuche keinen Gefallen, konnten sie „veräppelt“ oder tatsächlich mit Äpfeln beworfen werden. Paetus hat Cicero gemeinsam mit seinem Brief vermutlich auch eine Lieferung Äpfel zukommen lassen.

² etsi numquam plura praedia habuisti: Paetus verfügte infolge der politischen Entwicklungen wohl über viele Grundstücke seiner Schuldner als Ersatzleistung für Geldzahlungen. Er hatte somit zwar an Grundbesitz gewonnen, aber an Liquidität verloren.

³ praeter ius fervens nihil non potuit imitari: Die „Heiße Brühe“ (ius fervens) war offensichtlich ein Spezialgericht des Feinschmeckers Hirtius.

Übersetzung nach Helmut Kasten:

Cicero an Paetus.

Doppelt habe ich mich über Deinen Brief gefreut, einmal, weil ich selbst lachen musste, zum andern, weil ich sah, dass auch Du noch lachen kannst. Und dass Du mich wie einen lustigen Unterhaltungskünstler mit Äpfeln und Sticheleien überhäuft hast, habe ich mir gern gefallen lassen. Nur eins bedaure ich: dass ich nicht in Deine Gegend
5 habe kommen können, wie ich es eigentlich wollte. Du hättest an mir nämlich nicht einen Essensgast, sondern einen Mitbewohner gehabt. Und was für einen Mann! Nicht den, den Du gewöhnlich schon mit dem Vorgericht fertigmachtest; ich falle mit einem wahren Heißhunger über die Eier her, und so geht es weiter bis zum Kalbsbraten! Jene Eigenschaft, die Du sonst an mir zu rühmen pflegtest – „Welch ein umgänglicher Mann!
10 Welch ein unkomplizierter Gast!“ – damit ist es aus: meine Sorge um den Staat, die Überlegungen, was ich im Senat sagen soll, die Vorbereitung auf Prozesse, das alles ist abgetan. Ich habe mich in das Lager meines Gegners Epikur gestürzt, freilich nicht bis zu der jetzt herrschenden Dekadenz, sondern nur bis zu der geschmackvollen Art, wie man früher bei Dir speiste, als Du noch einen entsprechenden Aufwand betreiben
15 konntest; wiewohl Du nie mehr Landgüter besessen hast als jetzt.
Also, mach' Dich auf etwas gefasst! Du hast es mit einem Vielfraß zu tun, der sich schon ein wenig auskennt – Du weißt doch, wie maßlos Leute sind, die erst spät auf den Geschmack gekommen sind! Deine Körbchen mit kalter Küche und Deine einfachen Rahmpastetchen wirst Du Dir abgewöhnen müssen. Ich habe in dieser
20 Kunst bereits so große Fortschritte gemacht, dass ich es des Öfteren wagen kann, Deine Freunde Verrius und Camillus – wählerische, verwöhnte Leute! – zu Tisch zu bitten. Und sieh meine Unverfrorenheit: sogar Hirtius habe ich ein Diner gegeben, ohne Pfau allerdings. Bei diesem Diner gab es für meinen Koch nichts, was er nicht hätte nachmachen können, außer der „Heißen Brühe“.
25 So verbringe ich also jetzt meine Tage: morgens empfangen ich zu Hause Besuche, sowohl von vielen Optimaten, die den Kopf hängen lassen, als auch von den Siegern, die den Kopf desto höher tragen und die mir persönlich überaus gefällig und liebenswürdig begegnen. Wenn sich die Besucher verlaufen haben, vergrabe ich mich in meine Bücher, schreibe oder lese; manchmal kommen auch welche, die mich wie
30 einen Professor anhören, weil ich ein wenig gescheiter bin als sie selbst. Danach widme ich mich die ganze Zeit dem leiblichen Wohl. Um das Vaterland habe ich ausgetrauert, tiefer und länger als eine Mutter um ihren einzigen Sohn.
Aber sieh bitte zu, dass Du gesund bleibst; ich möchte doch nicht Dein Hab und Gut verzehren, während Du im Bett liegst. Ich bin nämlich entschlossen, Dich auch nicht
35 zu verschonen, wenn Du krank bist!
Lebe wohl!

Text 2: Einfach mal raus. Ein Lob des Eskapismus in finsternen Zeiten

Dabei ist die Weltflucht vermutlich so alt wie die Menschheit selbst, womöglich ist sie der Urgrund aller Religionen. Unstrittig ist: Realitätsverweigerung hat bestürzend schöne Kunst hervorgebracht und verlässlich Trost gespendet, nicht nur in harten Zeiten. Dichter und Schriftstellerinnen haben sich an ihrem Feuer gewärmt und Freiräume erobert, die keine Krise belangen kann, Könige wie Ludwig II. in ihrem Geiste Schlösser gebaut. Generationen von Musikern haben sich aus Not und Weltschmerz in andere, bessere Welten geträumt. Die Romantik war besonders konsequent und erklärte die imaginäre Welt zur wahren. [...] Es ist wie ein menschlicher Urtrieb. [...] Um mal kurz auszusteigen muss man weder Künstler sein, noch braucht man ein besonderes Talent. Eskapismus ist die Freiheit, die man sich gestattet, weil man sie braucht.

Text 3: Warum Unterhaltung in Krisenzeiten wichtig und richtig ist

[...] Wie wichtig Unterhaltung ist, weiß der Medienwissenschaftler Gerd Hallenberger. Das fängt schon damit an, dass man sich nicht einfach „berieseln“ lässt. „Ganz so einfach ist es in der Regel nicht“, sagt Hallenberger. „Wer sich unterhält, tut was. Das muss nichts Kompliziertes, nichts Anspruchsvolles sein. Aber es ist in jedem Fall eine Aktivität.“ [...] Unterhaltung hilft beim Aushalten. Sie bringt laut Hallenberger vor allem „Genuss und Selbstgenuss“. Damit meint er Lachen, Empathie, positive Erlebnisse. [...] Auch der Psychologe Jürgen Margraf (Ruhr-Universität Bochum) sieht die Rolle von Unterhaltung gelassen. „Man kann das machen und trotzdem der Realität ins Auge blicken.“ Er warnt davor, Eskapismus zu verurteilen. Man dürfe sich Ruhezeiten und Auszeiten gönnen. „Wir brauchen auch in Krisenzeiten positive Dinge für uns selbst.“ Schlimm ist es demnach nur, wenn man die Wirklichkeit ganz leugnet oder verzerrt sieht. [...]

Quellen:

Aufgabe 1: Amanda Wilcox, *Cicero the Satirist? Generic Variation and Allusion in the Letters*, <https://classicalstudies.org/annual-meeting/147/abstract/cicero-satirist-generic-variation-and-allusion-letters>, zuletzt aufgerufen am 08.07.2022.

Text 2: Der Auszug ist dem Beitrag von Thomas Bärnthaler, *Ein Lob des Eskapismus in finsternen Zeiten*, erschienen im SZ-Magazin 1/2022, S. 9–13, entnommen.

Text 3: Der Auszug ist dem Artikel von Caroline Bock, *Eskapismus: Warum Unterhaltung in Krisenzeiten wichtig und richtig ist*, erschienen am 20.03.2022, <https://www.stern.de/kultur/eskapismus--warum-unterhaltung-in-krisenzeiten-wichtig-und-richtig-ist-31716172.html>, entnommen. Zuletzt aufgerufen am 15.07.2022.

Hinweise zur Interpretation

Folgende Aspekte können bei der Interpretation berücksichtigt werden, sofern sie für den vorliegenden Text relevant sind. Sie stellen kein Gliederungs-schema dar:

- Inhalt und Struktur
Herausarbeitung von Hauptthematik und Gedankenführung, evtl. anhand eines Schemas der Gliederung.
- Sprache und Stil
Beobachtungen zu Sprache und Stil des vorgelegten Textes. Inwieweit sind die aufgewiesenen Einzelheiten charakteristisch für Werk, Autor, Zeit? Funktion der sprachlich-stilistischen Phänomene.
- Literarhistorische Einordnung
Einordnung der vorgelegten Textstelle in Tendenz und Inhalt des Werkes und gegebenenfalls in das Gesamtwerk des Autors.
- Gattung
Nennung und kurze Charakterisierung der literarischen Gattung, der das Werk angehört; typische Gattungselemente des Textes.
- Historische Einordnung
Einbeziehung des historisch-sozialen, evtl. auch biographischen Kontexts des vorgelegten Textes.
- Metrik
Nennung des Versmaßes; ggf. Hinweis auf Besonderheiten der metrischen Gestaltung; ggf. Beobachtungen zum Verhältnis von Vers und Gedankengang.